

VF 931

BAUSTEINE: AUSDRUCK SCHULEN THEATER SPIELEN

KLASSE 5-13

A921



schülernah – kleinschrittig – vielfältig einsetzbar

Bernd Klaus Jerofke

AOL

aol-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Liebe Kollegin, lieber Kollege Seite 2

Grundsätzliches zur Theaterarbeit mit Schülern

A. Theater mit Jugendlichen ist pädagogische Herausforderung. Seite 3

B. Praktischer Aufbau einer Übungseinheit Seite 5

Übungen und Darstellungsspiele

A. Aufwärmen

1) Spiele zum Aufwärmen. Seite 7

2) Gehen, spielen, ausdrücken Seite 10

3) Sich kennen lernen Seite 12

B. Üben

1) Körper entdecken Seite 15

Lockerungs-, Entspannungs-, Sensibilisierungs-, Wahrnehmungs- und Vertrauensübungen

2) Atem und Stimme Seite 23

Atem und Stimme erfahren und einstimmen

C. Spielen

1) Darstellung und Ausdruck Seite 28

Situationen darstellen, Emotionen ausdrücken, Statuenspiel

2) Improvisationen. Seite 35

mit Geschichten, Statuen, Requisiten; Emotionen improvisieren

3) Abschlussübungen. Seite 40

Vom Üben zum Theaterstück

A. Projekt – Theater selbst geschrieben und selbst gemacht

Szenencollage mit Rahmenhandlung

Methode und Durchführung zur Entwicklung einer Eigenproduktion mit Jugendlichen. . . Seite 42

Impressum

AOL aol-verlag.de



Bausteine: Ausdruck schulen – Theater spielen

Bernd Klaus Jerofke, Theaterpädagoge und Autor, begann als Kabarettist und Darsteller in Nürnberg.

Sein Schaffen reicht von der Inszenierung eigener Theaterstücke über dramaturgische und theaterpädagogische Tätigkeiten hin zur Veröffentlichung seines Romans „Männliche Ortswechsel“.

Seit 20 Jahren ist Bernd Klaus Jerofke als Theaterpädagoge und Regisseur von Theaterprojekten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen tätig und war zuletzt Leiter des theaterpädagogischen Zentrums des Theaters der Altmark in Stendal.

Weitere Informationen unter www.bernd-jerofke.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk gestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

© aol-verlag.de · Waldstraße 18 · 77839 Lichtenau
Fon (07227) 95 88-0 · Fax (07227) 95 88 95 · info@aol-verlag.de
www.aol-verlag.de · www.deutsche-rechtschreibung.de

Lektorin: Verena Anlauf
Layout / Satz: Tanja Amsler/Suphatra Sawatdee
Fotos: Bernd Klaus Jerofke
Umschlag: bibo mayer
Druck: Naber & Rogge, 77836 Rheinmünster
Printed in Germany

Jahr / Auflage ISBN: 3-89111-921-6
05, 06, 07, 08 / 04, 03, 02, 01 Bestell-Nummer: A921



Liebe Kollegin, lieber Kollege,

7. Stunde an einem langen Schultag, die Schüler kommen müde vom Mittagessen in den leeren Klassenraum zurück, Sie hatten noch ein wichtiges Fachgespräch unter Zeitdruck mit einer Kollegin, und jetzt soll es losgehen: Wir spielen Theater! Kennen Sie diese Situation? Oder vielleicht die folgende? In der Gesamtkonferenz nimmt Sie der Rektor vertrauensvoll zur Seite: „Frau Kollegin, Sie haben doch so eine kreative Ader und wir haben nächstes Jahr Schuljubiläum. Könnten Sie da nicht ein Theaterstück auf die Beine stellen?“ Oder Sie werden gar schlimmstenfalls dazu „verdonnert“, das Wahlpflichtfach „Kultur und Künste“ oder „Darstellendes Spiel“ zu leiten und haben wenig Erfahrung mit Theater? Das sind Situationen aus dem Schulalltag, wie sie immer wieder vorkommen, und dabei ist Theater ja eine tolle Sache, nur wie fängt man das an?

Oder sind Sie ein „alter Hase“, der mit seinen Theaterschülern mal etwas Neues ausprobieren will, der neue Impulse sucht, um die vielen Möglichkeiten von Theater auszuschöpfen, oder es einmal mit einer Eigenproduktion probieren will?

Dieses Heft soll Ihnen dabei helfen, will unter theaterpädagogischen Gesichtspunkten erste Schritte vermitteln und Ihnen die eine oder andere Idee für Ihre fortgeschrittene Theaterarbeit geben.

Ob in der Klasse, in der Theater-AG oder an einem Projekttag, ob Sie einen Spieltext lebendig umsetzen möchten, Theater als Spiel- und Ausdrucksforum der Jugendlichen nützen wollen oder Theaterspiel als pädagogisches Medium zur Verbesserung von Selbstbewusstsein, sozialer Kompetenz und Kommunikationsstruktur einzusetzen versuchen – Theaterspiel bietet viele Möglichkeiten. Beginnen Sie damit und Sie werden selbst viel entdecken.

Wie ist das Heft aufgebaut?

Nach einer Einführung im ersten Teil, wie Übungsstunden und Proben nach theaterpädagogischen Gesichtspunkten aufgebaut werden können, werden im zweiten Teil altersspezifische Übungen und Ausdrucksspiele vorgestellt. Diese sind so detailliert beschrieben, dass sie sozusagen „vom Blatt weg“ angeleitet werden können, um neuen Spielleitern den ersten Schritt in die praktische Anleitung zu erleichtern. Durch das Modell der „Übungsbausteine“ kann der Spielleiter mit seiner zunehmenden Erfahrung Übungs- und Probenstunden immer wieder neu und interessant zusammenstellen.

Im dritten Teil werden unter dem Titel „Theater selbst geschrieben und selbst gemacht“ Wege vorgestellt, wie man eine Eigenproduktion entwickeln kann. Nach Übungen zur Themenfindung entwerfen die Schüler in Schreibwerkstätten selbst den Text.

Zum Abschluss noch einige Tipps, was bei einer Theaterproduktion, beim Proben und bei der Aufführung besonders beachtet werden sollte.

Reflexionen und Erfahrungen aus der Praxis weisen in den Kapiteln jeweils auf das Wichtigste hin.

Theater ist eine faszinierende Sache. Machen Sie sich mit Ihren Schülern auf den Weg. Es lohnt sich!

B. K. Jerofke

Bernd Klaus Jerofke



A. Theater mit Jugendlichen ist pädagogische Herausforderung

GRUNDSÄTZ-
LICHES ZUR
THEATERARBEIT
MIT SCHÜLERN

Theater ist immer wieder faszinierend

Das Theater umgibt eine schillernde und auch geheimnisvolle Aura. Seltsam, ist doch in der heutigen Welt alles öffentlich und gläsern, ist Welt und Psyche wissenschaftlich bis ins Detail untersucht und aufgeschlüsselt, gibt es doch kaum noch „etwas Neues“, und in Film und Fernsehen werden tausende und aber-tausende Geschichten mit fantastischsten technischen Mitteln erzählt. Und dennoch verspüren viele Jugendliche den Drang, Theater zu spielen, selbst eine Geschichte zu erzählen und darzustellen; und hat man erst einmal in der Gruppe mit dem Theaterspiel begonnen, ist man oft überrascht, wie auch die weniger Theaterbegeisterten plötzlich „Feuer“ gefangen haben.

Theater hat also nichts von seiner Faszination eingebüßt. Ganz im Gegenteil: im Zuge der Vertechnisierung und perfekten Organisation des Lebens offeriert Theater ein Forum des persönlichen und individuellen Freiraumes, des Ausprobierens und spielerischen Erfahrens, wie es sonst nur selten zu finden ist.

Theater als Reise der Möglichkeiten

So wird hier eine Art des Theatermachens mit Jugendlichen vorgestellt, bei der es nicht nur darum geht, die Fähigkeiten der jungen Spieler für die Darstellung auf der Bühne zu verbessern, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, sich selbst und andere zu entdecken, sich auszudrücken und auf den Ausdruck der anderen zu reagieren. Theater ist hier eine Entdeckungsreise ins Land der Ausdrucksmöglichkeiten, auf die der Spielleiter die Jugendlichen mitnimmt und sie gleichzeitig selbst unternimmt. Die Ästhetik einer Darstellung ist wichtig und mit einem unfertigen Stück ist weder dem Publikum und noch weniger den Akteuren gedient, doch bietet Theater mehr an Möglichkeiten als nur einen fertigen Text einzustudieren.

Lebenskunst schulen

Theater mit Jugendlichen bedeutet, sie an einer Ausdrucks- und Erfahrungsschulung teilhaben zu lassen, in der sie eigene Standorte kennen lernen und einnehmen, letztendlich Selbstbewusstsein im eigentlichen Sinne erfahren und erlernen.

Theater – und hier freies Assoziieren und Improvisieren – kann auch etwas ans Licht bringen, was normalerweise verschwiegen wird, im Verborgenen oder Verdrängten liegt, es kann „Dinge“ zur Sprache bringen, die sonst nicht ausgesprochen werden. Insbesondere Jugendliche brauchen ein solches Forum, wo sie sprechen können und gehört werden.

Das Theatermachen weist gerade durch ein selbstentwickeltes Stück und eigenproduktion – zusätzlich zum Wert der Aufführung – als vielfältiges Erlebnis auf das große Ziel jeder Pädagogik hin: den Kindern und Jugendlichen Lebenskunst zu vermitteln.

Der Alltag des Schultheaters

In der konkreten Praxis der Schule ist für das Theater zumeist nicht der genügende Raum im Stundenplan vorgesehen und sein gesamter Wert zumeist nicht erkannt. Die Theateraufführung soll zwar als kulturelle Schulveranstaltung oder als krönender Abschluss einer Feier dienen, aber die Vorbereitungen sollen zusätzlich zum Unterricht geleistet werden. Das sind schwierige Bedingungen für das Medium Theater, doch öffnen sich immer mehr Lehrer und Schulleiter nicht nur den Präsentationsmöglichkeiten des Theaters, sondern auch seinen kreativen Möglichkeiten und Potentialen, Wissen, Erfahrung und Sozialverhalten anders zu erlernen als durch die herkömmlichen Unterrichtsmethoden. Der harte Kampf, den der Theater-Lehrer oft führen muss, um für sein Medium die entsprechende Unterstützung zu bekommen, wird durch das Erlebnis und die Erinnerung der Schüler jedoch stets belohnt.

A. Theater mit Jugendlichen ist pädagogische Herausforderung



Grundsätzliches zum Proben

Traditionell werden normalerweise nach der Auswahl des Theaterstückes die Rollen verteilt, die Texte von den Akteuren auswendig gelernt und dann zu proben begonnen. Diese Tradition hat durch die von Beginn an festgelegte Rollenverteilung folgende Nachteile: die jungen Akteure schöpfen hier erstens ihr Potential an Kreativität nicht aus und sehen zweitens „nur auf sich selbst“. Daher ist es schwierig, alle Akteure gleichermaßen beim Proben für das Theaterspiel zu begeistern, wodurch die Aufführung oft unter dem Fehlen des Ensemblespiels leidet. Und gerade das Ensemblespiel, die Beteiligung aller Kinder und Jugendlichen und die Präsentation als Gruppe vor Publikum sind wichtige pädagogische Ziele des Theaters mit Jugendlichen.

Theater als Erfahrungsspiel

Die Theaterpädagogik bietet deshalb auch andere Methoden und Vorgehensweisen des Probens mit jungen Akteuren an, um das Theaterspiel lebendiger, ästhetisch vielfältiger und für das Gruppenerlebnis intensiver zu gestalten.

Die Vorgehensweisen sind dabei vielfältig, hängen individuell von der Gruppensituation und der theaterpädagogischen Arbeitsweise des Spielleiters ab. Doch haben sie stets gemeinsam, den jungen Akteuren über Spiele, Übungen und Darstellungssituationen das Theaterspiel näher zu bringen, ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu fördern, sie darüber mehr über sich und andere erfahren zu lassen. Somit ist das Theaterspiel auch ein Mittel der Lebenserfahrung und Lebensgestaltung, nicht „nur“ ein Auswendiglernen, Hinstellen und Vortragen vor Publikum.

Alle probieren alles

Genauso wie das Theater den Einzelnen fördert, so liegt sein Wert, gerade beim Schulspiel, in der Förderung des Gemeinschaftsgefühls und der Verantwortung für das Gesamte. Gerade der Lehrer hat ja nicht nur Schauspieltalente vor sich, sondern eine Klasse, bei der alle mitspielen und mitwirken sollen; und deshalb ist es wichtig, alle Akteure möglichst kreativ in den Probenprozess einzubinden.

Natürlich ist es schön, wenn das Theaterstück viele gleichberechtigte Rollen aufweist, doch liegt es nun mal im Wesen des Theaters und seiner Dramaturgie, dass Haupt-, Neben- und Statistenrollen das Spannungsgefüge bilden. Wenn die jungen Akteure nicht von Beginn an „besetzt“ werden, sondern zuerst Theater üben und erfahren, dann gemeinsam Figuren und Themen des Stückes entdecken und erspielen und anschließend erst das Stück „probiert“ wird, dann haben alle das Gefühl gleichberechtigt am Theaterstück mitzuwirken.

Darüber hinaus legt man einen „Ideenfundus“ an, aus dem man später bei der eigentlichen Inszenierung schöpfen kann.

Diese Probenmethode erfordert zwar etwas mehr Zeit und bedarf auch der intensiveren Vorbereitung durch den Spielleiter, doch zahlt sich diese Zeit durch die pädagogische Wirkung, die Steigerung des Theatererlebnisses und die höhere ästhetische Qualität aus.




Die theaterpädagogische Vorgehensweise beginnt nicht mit dem späteren Spieltext und der Rollenverteilung, sondern will zuerst durch vielfältige Übungen die Ausdrucks- und Spielfreude wecken, die Kreativität entdecken lassen und fördern, um auf dieser Grundlage mit dem eigentlichen Proben zu beginnen. Gleichzeitig kann sich aus den Übungen und Improvisationen eine Eigenproduktion entwickeln.

Tipps vor dem Üben:

- Der Übungsraum sollte ein „Theaterraum“ sein. Der Raum beeinflusst das Verhalten der Schüler viel stärker als allgemein beachtet. Muss das Theaterspiel im Klassenzimmer stattfinden, sollte dies umgeräumt werden.
- Die Jugendlichen sollten sich, wie die Profis, zum „Theater“ umziehen. Damit fällt die Umstellung auf das Üben leichter. Man lässt die Straße, die Schule, den Alltag draußen. Wenn man nicht in Socken oder gar barfuß spielen kann, sind vor allem leichte Schuhe wichtig, die Bewegungsfreiheit garantieren und den Mitspieler nicht verletzen können.

Der praktische Übungsaufbau

Die Spielleitung wählt aus den Übungskategorien des Kapitels  „Übungen und Darstellungsspiele“ mindestens eine Übung als Baustein aus.

A) Aufwärmen

1. Spiele zum Aufwärmen
2. Gehen, spielen, ausdrücken
3. Sich kennen lernen

B) Üben

1. Körper entdecken
Lockerungs-, Entspannungs-, Sensibilisierung-, Wahrnehmungs- und Vertrauensübungen
2. Atem und Stimme
Übungen und Improvisationen

B. Praktischer Aufbau einer Übungseinheit

C) Spielen

1. Darstellung und Ausdruck
Situationen darstellen, Emotionen ausdrücken, Statuentheater
2. Improvisation
mit Geschichten, Statuen, Requisiten;
Emotionen improvisieren
3. Abschlussübungen

- So kann die Spielleitung aus diesen Bausteinen immer wieder neue Übungseinheiten selbst zusammenstellen, je nach Dauer der Übungsstunde, je nach Größe der Gruppe.
- Die Übungen sind durch folgende Merkmale zur leichteren Orientierung gekennzeichnet: Form: Gruppen-, Kleingruppen-, Partner-, Einzelübung; Materialien: keine, verschiedene Schwierigkeit: einfach, fortgeschritten, intensiv
- Die Zeitdauer der einzelnen Übungen richtet sich nach der Größe und der Konzentration in der Gruppe und ist deshalb nur ein ungefährender Richtwert.

Tipps zum Üben:

- Natürlich können Übungsschwerpunkte gesetzt werden, das heißt mehrere Übungen aus einer Kategorie ausgewählt werden. Dies hängt von der Struktur der Gruppe und der Zeit ab, die sie schon zusammen ist. So stehen zu Beginn sicher Kennenlernübungen im Mittelpunkt, später Darstellungs- und Improvisationsübungen.
- Musik zu manchen Übungen schafft gerade bei Jugendlichen gute und konzentrierte Übungsbedingungen.
- Die Abschlussübung sollte als „Ritual“ die Probeneinheit deutlich beenden und deshalb nicht zu oft gewechselt werden.
- Manchmal empfiehlt es sich, einige Minuten früher aufzuhören, um den Jugendlichen Fragen zu ermöglichen oder dies auch einmal in einem Fragenkreis durchzuführen.

B. Praktischer Aufbau einer Übungseinheit

- Die Jugendlichen kommen nicht immer mit der gleichen Stimmung zum Theater-spiel und die Spielleitung muss anders als geplant „einsteigen“. Je mehr Übungsbau-steine man ausprobiert hat, umso variabler kann man reagieren.
- Eine Übungsstunde ist gut vorbereitbar, aber nicht perfekt planbar – vieles kommt an, manches weniger – so ist kreatives The-aterspiel.

Beispiel einer Übungseinheit für eine Theater-AG, 90 Minuten (siehe Kapitel)

Fang- und Stehbock, 5 min (A. 1.1)
Gehen auf verschiedene Arten, 5 min (A. 2.2.)
Namen mit Statue, 12 min (A. 3.4)
Der neutrale Stand, 5 min (B. 1.3)
Gleichgewichtskampf, 12 min (B. 1.4)
Atempost, 5 min (B. 2.4)
Stimmpost, 5 min (B. 2.10)
– kurze Pause –
Statuen, 20 min (C. 1.7)
Fantasiebilder stellen und improvisieren,
15 min (C. 2.2)
ba-ba, 5 min (C. 3.2)

Tipps für die langfristige Übungsplanung:

- Es empfiehlt sich, als Spielleitung alle Übungstermine aufzuschreiben, um sich klar zu werden, wie viel Zeit man überhaupt hat.
- Ein Teil der Übungen sollte sich bei jedem oder jedem zweiten Treffen wiederholen, der andere Teil sollte neu sein und Ab-wechslung bringen.
- Atem- und vor allem Stimmübungen sollte man immer durchführen – wenn auch zu Beginn kurz –, damit sich die Jugendlichen daran gewöhnen. Später können sie inten-siviert werden.
- Wenn man dann an einem Stück probt, bleiben die Einheiten „Aufwärmen“ und „Üben“ erhalten, sie sollten bei einer Stundeneinheit ca. 30 min dauern.



Tipps für die Haltung der Spielleitung:

- Ich plädiere dafür, dass die Spielleitung zwischen „Mitmachen“ und „Anleiten“ wechselt. Das „Mitmachen“ verringert die Distanz zu den Schülern, schafft eine lockere Übungsatmosphäre und hat seinen Schwerpunkt bei „A. Aufwärmen“ und „B. Üben“; die Anleitung durch einen mehr außenstehenden Spielleiter ist natürlich bei schwierigeren Übungen unerlässlich und hat seinen Schwerpunkt in „C. Spielen“.
- Wählen Sie die Anleitungshaltung, die Ihnen am besten entspricht. Nur wenn Sie sich in Ihrer Position als Spielleitung wohlfühlen, werden Sie eine gute Übungsatmosphäre erzeugen.
- Und auch hier gilt: jede Gruppe und jede Übungsstunde ist anders. Spüren Sie, welche Haltung Ihre Gruppe braucht.
- So sind die folgenden Übungsbau-steine aus wechselnder Perspektive beschrieben, um der Spielleitung einen praxisnahen Eindruck der Anleitung zu geben.



1.1 Fang- und Stehbock

Form: Gruppenübung Dauer: ca. 5–8 min
Materialien: keine Schwierigkeit: einfach

Ein Jäger verzaubert hin- und herlaufende Rehe durch Abklatschen zu Stehböcken. Diese können befreit werden, indem durch ihre Beine gekrochen wird oder wenn zwei Rehe den Stehbock durch Händegeben umschließen, bei größeren Gruppen auch zwei Jäger oder drei Rehe, die den Stehbock umschließen müssen. Auch als Wettbewerb druchführ-bar, so dass jeder Akteur einmal Jäger ist.

Der zweite Durchgang

Der Jäger setzt nun einen Hut auf, der locker sitzt. Wenn er ihn verliert oder er ihn von einem Reh vom Kopf gestoßen wird, darf er nicht weiterjagen, bis er den Hut wieder auf-gesetzt hat.

Variante:

Die Rehe müssen das verzauberte Reh nicht nur mit den Händen umschließen, sondern jeweils die überkreuzte Hand des anderen fassen. Das macht das Befreien noch etwas schwieriger.

Variante: Fang- und Doppelstehbock

Zwei Jäger verzaubern wieder laufende Rehe durch Abklatschen zu Stehböcken. Der erste Jäger läuft mit einer Hand auf dem Kopf und darf nur diejenigen Rehe abschlagen, die aufrecht stehen oder rennen. Diese können sich dem Abklatschen entziehen, indem sie in die Hocke gehen. Der zweite Jäger hält eine Hand auf den Bauch und darf nur diejenigen abschlagen, die in der Hocke sitzen.

1.2 Kettenfang

Form: Gruppenübung Dauer: ca. 5–8 min
Materialien: keine Schwierigkeit: einfach

Bildet zu zweit ein Fängerpaar, das sich an einer Hand fasst und einen Dritten fängt, der sich der Fangkette anschließt. Diese muss einen vierten abklatschen usw. Abklatschen – und damit fangen – dürfen nur die beiden

A. Aufwärmen

1. Spiele zum Aufwärmen

Äußeren in der Kette mit der jeweils freien Hand. Daher können die Freien bei der län-ger werdenden Kette auch zwischen den Gliedern hindurch entwischen, und die Kette muss versuchen, ihre beiden äußeren Fänger an die Freien heranzubringen, ohne dass die Kette zerreißt.

Variante:

Die 4er-Kette teilt sich in zwei Paare und fängt weiter in zwei Paaren.

Entsteht wieder eine 4er-Kette, teilt sie sich wieder.

1.3 Jäger und Rehe

Form: Gruppenübung Dauer: ca. 5–8 min
Materialien: ein Tuchknäuel Schwierigkeit: einfach

Die Spielleitung bestimmt einen Jäger und wirft ein Tuchknäuel in die Luft, die anderen sind Rehe. Wenn der Jäger das Tuchknäuel ergriffen hat, muss er stehen bleiben, darf „stopp!“ rufen, und die Rehe müssen ebenso sofort stehen bleiben. Jetzt darf er ein Reh abwerfen, das, wenn es getroffen ist, zum Jäger wird. Hat der neue Jäger das Tuchknäuel aufgehoben und in der Hand, ruft er wieder „stopp“.

Fängt ein Reh allerdings das geworfene Tuchknäuel fest mit beiden Händen auf, ist es nicht abgeworfen und darf das Tuchknäuel in irgendeine Ecke werfen. Der alte Jäger muss das Tuchknäuel erst wieder holen, so dass für die Rehe Zeit bleibt, sich möglichst weit ent-fernt in eine andere Ecke zu flüchten.

Variante:

Ist die Gruppe groß, kann man zwei Jäger be-stimmen, die sich das Tuchknäuel nach dem „Stopp“-Ruf gegenseitig zuwerfen können, um näher an die Rehe heranzukommen.